

Dr. Herbert Fritsche

Das Wagnis, Mensch zu sein

Eine Einführung in das Werk Herbert Fritsches

Aus dem Nachlass Herbert Fritsches
Zusammengestellt, ausgewählt und herausgegeben
von Werner Zachmann

Vorwort

Wer immer sich mit dem Werk Herbert Fritsches auseinandersetzt, wird rasch bemerken, dass er sich nicht in gewohnte Schemata einordnen lässt; auch dann nicht – oder gerade deswegen – wenn man das Glück hat, viele seiner Arbeiten, die zum Teil längst nicht mehr zugänglich sind, einsehen und aus der Fülle des Materials schöpfen zu können. Denn jede Grenzziehung zwischen den Themen, die er berührt, durchdacht und uns dadurch aufgeschlossen hat, ist rein subjektiv und willkürlich und kann ihm, der stets das Ganze zu fassen suchte, nicht gerecht werden.

Deshalb kann und wird es nie einen Herbert Fritsche geben können, der sich von irgendeiner Seite guten Gewissens vereinnahmen ließe; weder von den Lebensreformern noch von den Heilkundigen oder den Okkultisten, denen er allesamt etwas zu sagen hatte. Immer wäre es nur ein Teil, ein fragmentarischer Abriss seines Schaffens und Findens, der mehr ver- als enthüllte. Erst die volle Breite seines Werkes, zu dem auch zahlreiche Gedichte gehören, die uns tief in der eigenen Seele anzurühren vermögen, lässt das Ganze in einer nie vorher gekannten Klarheit durchschimmern, die sich dennoch jeder alleine erarbeiten muss.

Wenn es Herbert Fritsche dennoch gelang, das Ganze an Einem sichtbar zu machen, an der Homöopathie, die ihm ein zentrales Anliegen und Motiv seines Lebens war, so deshalb, weil sich hier – nach seinem Verständnis – der ganze Schöpfungs- und Weltwerdungsmythos in kristallklarer Weise widerspiegelte.

In seinem 1941 erschienenen Artikel *Homöopathia Divina*, der hier nach langer Zeit erstmalig wieder der Öffentlichkeit vorgestellt wird, greift er bereits – schon ahnend, was in ihm veranlagt ist und darauf wartet, eingelöst zu werden – auf Zukünftiges zurück (diese scheinbar widersprüchliche Formulierung wurde bewusst gewählt, weil sie Herbert Fritsches Wirken und Verständnis am ehesten charakterisiert und dem Ist gerecht wird, auch wenn es paradox erscheint) und formuliert Gedanken, die erst später voll von ihm entwickelt werden. Diese tiefe Sicht, die weit über die Sicht der Vertreter der medizinischen Homöo-

pathie hinausreicht, auch über die Hahnemanns, der doch zugleich Wegweiser für ihn war, lässt Einsicht erkennen.

Herbert Fritsches Werk ist ganz im Hier und Jetzt verankert. Durch seine Art hinzuschauen, gelingt es ihm, die Tür zum Dahinterstehenden zu öffnen. Er vermittelt Zusammenhänge, die das Gleichnishafte, das alles Äußere doch ist, sichtbar werden zu lassen und ebnet so den Weg zum Ganzen.

Mit dieser hier vorliegenden Zusammenstellung einer kleinen Auswahl seiner Arbeiten, die zum Teil nach langer Zeit wieder oder zum ersten Mal überhaupt veröffentlicht werden, soll der Zugang zu dem Werk Herbert Fritsches geebnet werden; einem Werk, von dem viele seiner Freunde sagen, dass es sich erst späteren Generationen voll erschließen werde. Denn seine Begriffs-Organen, seine Antennen reichten in Tiefen vor, die der Mehrzahl nicht nur nicht erreichbar sind, sondern deren Existenz nicht einmal geahnt wird.

In den vergangenen Jahren gab es, durch den Burgdorf-Verlag initiiert, eine Wiederauflage seiner bekanntesten Bücher. Und es ist sicher kein Zufall, wenn heute, fünfzig Jahre nach seinem Tod, eine erneute Nachfrage nach seinen Werken spürbar ist. Es spricht für uns Heutige, wenn wir uns seiner erinnern.

Einführung

Die hier gewählte Gliederung der Arbeiten Herbert Fritsches in einzelne Themenkreise, verfolgt das Ziel, vom Allgemeinen zum Besonderen, vom Betrachtenden zum Erkennenden hinzuführen. Und obschon die Teile für sich allein betrachtet, durchaus als eigenständig zu gelten haben und einen roten Faden erkennen lassen, sind es doch nur Stufen, die als aufeinander aufbauend und sich bedingend begriffen werden müssen. Nur so leuchtet das Ganze daraus hervor. Um es allerdings erkennen zu können, bedarf es des Kunstgriffes vom bereits gesichteten Ganzen wieder zum Teil, zum Detail zurückzukehren – mithin eines Verfahrens, das vor allem in der Wissenschaft beliebt ist und in aller Regel geradewegs das Gegenteil heraufbeschwört, nämlich das Aus-den-Augen-verlieren des Ganzen. Aber es gibt eine zweite, eine tiefere Sicht, auf die auch Herbert Fritsche immer wieder hingewiesen hat und auf die zu verweisen, er nicht müde wurde. Es ist das alte Okkultistenwort: »Willst du den kürzesten Weg einschlagen, so mache einen Umweg.«

Man könnte sich diesen Umweg ersparen, denn wie Oben so Unten, wie Innen so Außen. Doch auf der Raum-Zeit-Achse gelten scheinbar andere Gesetzmäßigkeiten. Letztlich aber führen auch sie – oder gerade sie – zum Ziel. Hier sein nur an das hermetische Gesetz der Polarität erinnert.

Die ganze Welt ist Gift, sagt Herbert Fritsche, aber im Gift wohnt zugleich das Heil. Deshalb können wir getrost, ja müssen wir diesen Weg einschlagen, um zum Ziel zu gelangen.

Wenn wir uns, Kapitel um Kapitel, durch dieses Buch hindurchgearbeitet haben, werden wir mehr von ihm und seinem Werk wissen wollen. Einem umfangreichen in die Tiefe (oder Höhe, alles wipfelt, wo es wurzelt) zielenden Werk, das uns durch seine Breite letztlich – indem er es auf einige wenige, aber die zentralen Punkte reduziert – neue Räume und Weiten erschließen hilft. Denn im immer weniger werdenden wohnt schließlich die Fülle, ja das Ganze. Und wenn am Ende dieses Buches schließlich nur noch das bzw. ein Gedicht steht, das alles be-

inhaltet, alles ausdrückt, was sagbar ist und dennoch erst im Unsagbaren sein ganzes Wesen preisgibt, haben wir die beengenden und irreführenden Grenzen des Okkulten gesprengt und überwunden. Hier erst leuchtet das Licht des Unfassbaren, ahnen wir etwas von der Überwelt, die in die Welt hineinwirkt, ja sie geradewegs ausmacht.

Dies zu erfassen ist keine Frage des Wollens oder Könnens, sondern einer neu errungenen inneren Freiheit, zu der das Werk Herbert Fritsches führen kann.

Dass diese Buch seinen Weg in die Welt antreten kann, verdanken wir vor allem Helmut Klepzig, der das Material zur Verfügung gestellt hat, aber auch Johanna Maria† und Sulamith Fritsche, die der Veröffentlichung seiner Arbeiten zugestimmt hat.

Werner Zachmann
Im Juli 2011

Kapitelverzeichnis

13	Mit wachen Sinnen
29	An der Schwelle zu neuen Ufern
53	Spurensuche
69	Grenzgänger
81	Die Homöopathie ...
105	... und was daraus folgt
135	Aus dem Dunkel zum Licht
151	Auf dem Wege
177	Von letzten Dingen
	Anhang
182	Zusammenstellung seiner Werke

Inhaltsverzeichnis

Unterkapitel

15	Das Wagnis Mensch zu sein
17	Veränderte Blickrichtung
19	Das Ich und sein Du
23	Stufen der Liebe
31	Zur Wassermann-Aera
33	Forscher und Dämonen
39	Der Mensch und die Überwelt
45	Neurose – ein Grund zum Optimismus
55	Signaturenlehre als Gottesdienst
57	Astrologie als Lebenshilfe
63	Die Wunderwelt der Eiskristalle
71	Grenzgänger der Heilkunst
83	Samuel Hahnemann, Initium, Initial und Initiator
93	Hahnemanns Weltbild
99	Zur Theorie des Erkrankens und der Heilung
107	Homöopathie Divina
111	Christliche Heilkunst
134	Das Endgültige
137	Das Dunkel ist der Urgrund des Lebens
145	Weihnacht und Lebenserneuerung
153	Ein Weg zu Merlin
155	Aus dem gnostischen Notizbuch des Merlin Maledictus
161	Der Ketzer und warum Gott ihn braucht
169	Das Gleichnis vom Schatz im Acker
173	Breviarium Theosophicum
179	Der Vollmond

*